

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 6

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Deutschland bleibt das Land und Volk der Mitte Europas auch als Zentrum des Nachkriegselendes, als Schauplatz des Ringens zwischen Ost und West, ja auch als (diesmal passiver) Herd der Gefahr für die Umgebung.

Ein Blick in unsere nächste Nachbarschaft schon zeigt das Unhaltbare der gegenwärtigen Lage. Es gibt hier Besetzungsgebiete, worin die *Kosten der Besetzung* beträchtlich höher sind als der *gesamte Steuerertrag!* Bürdet Frankreich dem Volk Lasten auf, die mit dem Sicherungszweck der Okkupation wenig zu tun haben? So sind doch gewiß keine Seestreitkräfte nötig, um Südwürttemberg im Zaum zu halten. Wozu dann die Kriegsmarineschule, wozu auch die Gendarmerieschule, worin Polizei für Frankreich ausgebildet wird? Der Schluß liegt nahe: um den Deutschen die Kosten für diese Einrichtungen aufzuerlegen.

Schweizer, die sich auskennen, berichten über die bolschewistische Art, wie oft mit Privateigentum umgesprungen wird. Man hat schon während des ersten Weltkrieges in Frankreich über die Wanduhren gehöhnt, die mit deutschem Armeegepäck zurückgingen. In Deutschland spricht man von ganzen Hauseinrichtungen, die jetzt nach dem Krieg nach Westen ziehen, und ein gewisses Offizierskasino mußte vom besetzten Lande schon zum drittenmal möbliert werden.

Das schlimmste ist die *Ernährungslage*, die längst nicht mehr auf der an sich schon ungenügenden offiziellen Höhe, sondern, wie uns ein Industrieller versichert

hat, unter 800 Kalorien gesunken ist. Das alles führt zur Verelendung und zur Proletarisierung einer früher bodenständigen und soliden Bevölkerung, und, sobald sie nichts mehr zu verlieren, ganz natürlich zum «Drang nach Osten». Warum sollen Leute, denen man alles nimmt, den Ruf «Proletarier aller Länder, vereinigt euch» ablehnen? Die Russen werden von den Deutschen gefürchtet, aber auch respektiert (als, wie sie meinen, *wirkliche* Sieger). Die Franzosen sieht man draußen anders an. Das ist nun einmal so. In seinem privaten und Massenelend sehnt sich der Deutsche vielfach wieder nach der nationalen Einheit, die von den Russen versprochen und von den Franzosen bekämpft wird.

Die Franzosen haben durchaus recht, wenn sie auf eine Föderation dringen; aber diese müßte den natürlichen Stammeslinien folgen. Es hat wenig Sinn, Württemberg, das ein natürliches und als solches empfundenes Ganzes ist, zu halbieren, und auch Baden dürften die Besatzungsmächte ruhig an einem Stück weiterbestehen lassen. Jedenfalls aber arbeitet die Besatzungsbehörde einem neuen frankreichhörigen «Rheinbund» schnurstracks zuwider, wenn sie in der Bevölkerung den Franzosenhaß verbreitet. So dankbar auch gebildete Menschen für kulturelle Genüsse sind, die mit der Besetzung ins Land gebracht wurden, so erinnert doch die kürzlich getroffene Trennung der Deutschen von den Franzosen in der Straßenbahn von Freiburg zu stark an die Behandlung der Neger in den amerikanischen Südstaaten, um nicht unnötig zu erbittern.